

Dialog

mit den Gläubigen
des Islam



Einladung

zum Dialog

Der interreligiöse Dialog ist der katholischen Kirche wichtig: «Gemäß ihrer Aufgabe, Einheit und Liebe unter den Menschen und damit auch unter den Völkern zu fördern, faßt sie vor allem das ins Auge, was den Menschen gemeinsam ist und sie zur Gemeinschaft untereinander führt.»

(Konzilserklärung Nostra Aetate 1, 1965)

In der Begegnung mit dem Anderen lernen wir das Eigene zu lieben und den Anderen besser zu verstehen und zu achten. Im Dialog geben wir Zeugnis von unserem Glauben und werden darin glaubwürdig. Wir ermutigen Sie zum Dialog.





© 123rf - 13253486

Was ist

der Islam?

Der Islam ist eine monotheistische Religion.

Islam (arabisch) bedeutet: Hingabe an den einen Gott.

Ein **Muslim** / eine **Muslima** (arabisch) bzw. Moslem ist ein Mensch, der dem Islam folgt.

Wo, wann und wie

**ist der Islam
entstanden?**

Mohammed (ca. 570 – 632 n. Chr.), geboren auf der arabischen Halbinsel in der Handelsstadt Mekka, war der Verkünder des Islam.

Im Alter von etwa 40 Jahren hat er zum ersten Mal nach dem Glauben der Muslime göttliche Offenbarungen empfangen – gesammelt als Koran in arabischer Sprache. Diese Offenbarungen haben die Entscheidungen seines Lebens geprägt. Er hat sie über einen Zeitraum von etwa 22 Jahren empfangen.

Zunächst trat er in seiner Vaterstadt auf; er verurteilte den Glauben an die vielen Götter und übte Kritik an den gesellschaftlichen Zuständen.

© Jasmin Merdan - 42433424 - fotolia





© Vladyslav Danilin - 67721750 - fotolia

Er verkündete den einen, einzigen Gott und warnte vor dessen endzeitlichem Gericht, vor dem sich jeder zu verantworten habe.

Mit seinen Predigten schuf er sich viele Feinde unter den Mekkanern. Diese übten schließlich solchen Druck aus, dass Mohammed und seine Anhänger im Jahr 622 aus Mekka nach Yathrib, dem heutigen Medina, auswanderten.

In Medina übertrugen die dort lebenden Stämme Mohammed das Amt eines Schiedsrichters. Seine religiöse Botschaft setzte sich zunehmend durch und Mohammed erhielt die Aufgabe des Leiters des Gemeinwesens. Mit der Auswanderung (hidschra) nach Medina beginnt die islamische Zeitrechnung. Die von Mohammed verkündeten Offenbarungen betreffen ab dieser Zeit auch vermehrt Fragen des gesellschaftlichen Zusammenlebens.

Von Medina aus dehnte Mohammed den islamischen Einfluss auf weite Teile der arabischen Halbinsel aus. 630 nahm er Mekka in Besitz und erklärte die Kaaba, die schon in vorislamischer Zeit ein Ort der Verehrung vieler Gottheiten und ein Wallfahrtsort war, zum ausschließlichen Heiligtum des Islam.

Nach Mohammeds Tod 632 breitete sich der Islam in den folgenden Jahrzehnten bis nach Zentralasien aus.

Was sind die

Kennzeichen des Islam?

Die Muslime befolgen fünf Grundpflichten, auch die „fünf Säulen“ des Islam genannt:

**1. Das Bekennen des islamischen Glaubens
(arabisch: schahada)**

Das Glaubensbekenntnis lautet: «Ich bezeuge: Es gibt keinen Gott außer Gott; und Mohammed ist der Gesandte Gottes.»

**2. Das rituelle Gebet
(arabisch: salat)**

Das rituelle Gebet muss nach genauen Vorschriften in arabischer Sprache und mit festgelegten Texten im Anschluss an rituelle Waschungen fünfmal täglich zu bestimmten Zeiten verrichtet werden, in Richtung Mekka in Saudi Arabien, denn dort liegt das Zentralheiligtum des Islam, die Kaaba.

**3. Die Armensteuer
(arabisch: zakat)**

Das ist eine jährliche Abgabe für religiöse und soziale Zwecke.

**4. Das Fasten
(arabisch: saum)**

Im islamischen Monat Ramadan wird zwischen Sonnenaufgang und -untergang gefastet. In diesem Monat begann nach dem Glauben der Muslime die Herabsendung des Korans an Mohammed.

**5. Die Pilgerfahrt
(arabisch: hadsch)**

Nach Mekka sollen Muslime einmal im Leben pilgern, wenn Gesundheit und finanzielle Verhältnisse die Reise erlauben.



© Jasmin Merdan - 60419996 - fotolia

Erläuterungen zu einigen Begriffen

Die **Sunniten** bilden die überwiegende Mehrheit der Muslime; etwa 80-90 % der weltweit mehr als 1 Mrd. Muslime sind sunnitisch ausgerichtet. Die Bezeichnung leitet sich her von dem arabischen Begriff **Sunna**, was «Handlungsweise, Brauch, Satzung» bedeutet. Damit ist der Lebensweg Mohammeds gemeint: was Mohammed gesagt und getan hat. Bei den Sunniten existiert weder ein Klerus noch ein oberstes Lehramt. Nicht zuletzt deshalb hat sich eine große Vielfalt der Lehrmeinungen innerhalb der Sunniten entwickelt.

>>



© Matyas Rehak - 59830384 - fotolia

Moschee Nasir al-Mulk, Shiraz/Iran

Die **Schiiten** (von schia = Partei) sind die zweitgrößte Gruppe im Islam mit geschätzten 200 Mio. Anhängern. Sie haben sich in der Auseinandersetzung um die Nachfolge Mohammeds von der Mehrheit, den später so genannten Sunniten, getrennt und im Laufe der Zeit in Untergruppen aufgespalten. Im Iran sind die Schiiten heute die bestimmende Kraft. Im Unterschied zu den übrigen Muslimen haben die Schiiten einen «Klerus» gebildet.

In Deutschland gibt es etwa 4,5 Mio. Muslime. Eine größere Gruppierung sind mit etwa 10 % die **Aleviten**. Sie unterscheiden sich von anderen Muslimen grundlegend in ihrer Religionspraxis, haben eigene religiöse Zeremonien und Schriften. Aleviten sind sich darüber uneins, ob sie zum Islam gehören oder eine eigene Religion bilden.

Scharia bedeutet ursprünglich «Weg» und wird meist mit «islamisches Recht» übersetzt. Erkennbar wird dieser «Weg» für Muslime im Koran und dem Vorbild Mohammeds. Die Scharia ist kein fertiges Gesetzbuch. Rechtsgelehrte haben aus den Quellen Grundprinzipien (Schutz des Lebens, der Vernunft, der Religion, des Besitzes und der Nachkommenschaft) abgeleitet. Die Konkretisierung dieser Prinzipien in Form von religiösen Pflichten und Gesetzen ist Aufgabe der Rechtswissenschaft (fiqh).

Dschihad heißt «Anstrengung» und bezeichnet den Einsatz für die Sache Gottes bzw. den Islam. Unter dem

«großen Dschihad» verstehen Muslime den (inneren) Kampf gegen die eigenen schlechten Neigungen. Der Begriff erfährt eine militärische Bedeutung, wenn zum Schutz und zur Verteidigung des Islam ein Krieg unerlässlich erscheint («kleiner Dschihad»). Allerdings ist der Begriff Dschihad nicht gleichbedeutend mit «Krieg» oder «Heiliger Krieg».

Islamisten instrumentalisieren Religion für politische Zwecke. In der Durchsetzung ihrer Ziele verfolgen islamistische Gruppierungen unterschiedliche Mittel, bis hin zur Anwendung von Gewalt. In ihrer dualistischen Ideologie wird der Begriff Dschihad häufig als «Kampf gegen das Böse» umgedeutet. Eine extremere Form des Islamismus ist der **Salafismus**. Der Begriff bezieht sich auf die «lauteren Vorfahren» (arabisch: al-salaf al-salih), die ersten drei Generationen von Muslimen nach Mohammed, und meint die Rückkehr zur Utopie eines «goldenen Zeitalters». Dem Beispiel der ersten Generationen soll möglichst authentisch nachgeehrt werden (u.a. in der Bekleidung, rigoroser Geschlechtertrennung und den Reinheitsvorschriften).

Der **Freitag** ist der Tag des Gebetes und der Versammlung. Die Muslime versammeln sich in der Moschee, um das rituelle Gebet unter Leitung eines Vorbeters – eines Imams – gemeinsam zu vollziehen. Zum Freitagsgebet gehört immer auch eine Predigt, die theologische Fragen, alltägliche oder gesellschaftliche Probleme erörtern kann.

Feste sind Höhepunkte des islamischen Jahreskreises, der sich nach dem Mondkalender richtet. Den höchsten Rang nimmt das **Opferfest** ein. Mit dem Schlachten eines Schafes erinnern sich die Familien daran, dass – nach islamischer Tradition – Abraham bereit war, seinen Sohn Ismael (nicht Isaak wie in der biblischen Tradition) zu opfern.

Das **Fest des Fastenbrechens**, das in der Türkei auch **Zuckerfest** genannt wird, kennzeichnet das Ende des Fastenmonats Ramadan. Kinder werden mit Süßigkeiten beschenkt und Bedürftige erhalten Spenden.

Was verbindet und unterscheidet

Islam und Christentum?

Muslime verehren den **Einen, einzigen Gott**.

Auch die **Christen** verehren nur den **einen Gott, den sie aber als dreifaltig glauben: Vater, Sohn und Heiliger Geist**. Christus ist Gott und Mensch und hat durch sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung alle Menschen erlöst.

Die **Muslime** glauben: **Mohammed ist der letzte von Gott gesandte Prophet**. Gott habe immer wieder Propheten – zu denen auch Jesus gehört – zu den Menschen gesandt. Mohammed aber sei das «Siegel», der Schlusspunkt einer langen Reihe von Propheten. Der durch Mohammed verkündete Koran ist nach dem Glauben der Muslime die letztgültige Offenbarung Gottes. Der Koran lehnt den Glauben an Jesus Christus als den Sohn Gottes ab.

Auch die **Christen** glauben an die Botschaft der biblischen Propheten. Allerdings ist **Christus mehr als ein Prophet, er ist der Sohn Gottes** – «wahrer Gott und wahrer Mensch». Christen glauben, dass die göttliche Offenbarung in Jesus Christus ihren Höhepunkt und ihre Erfüllung gefunden hat. Die Bibel gibt Zeugnis vom Heilshandeln Gottes in der Geschichte.

Gemeinsam glauben Muslime und Christen



an den einen Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, der seine Schöpfung und den Menschen nicht allein lässt,



an die Auferstehung und das ewige Leben,



an Gottes Barmherzigkeit und Gerechtigkeit,



dass Gott den Menschen Gebote gab als Richtschnur für das Handeln,



dass alle Menschen für ihr Leben vor Gott Rechenschaft ablegen werden.

© privat



Was sagt die katholische Kirche

über die Muslime?

Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils:

«**Mit Hochachtung** betrachtet die Kirche auch die Muslim, **die den alleinigen Gott anbeten**, den lebendigen und in sich seienden, barmherzigen und allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat. Sie mühen sich, auch seinen verborgenen Ratschlüssen sich mit ganzer Seele zu unterwerfen, so wie Abraham sich Gott unterworfen hat, auf den der islamische Glaube sich gern beruft.

Jesus, den sie allerdings nicht als Gott anerkennen, verehren sie doch als Propheten, und sie ehren seine **jungfräuliche Mutter Maria**, die sie bisweilen auch in

© Daniel Jędzura - 131244274 - fotolia





© Ravil Sayfullin - 107955726 - fotolia

Frömmigkeit anrufen. Überdies erwarten sie den **Tag des Gerichts**, an dem Gott alle Menschen auferweckt und ihnen vergilt. Deshalb legen sie **Wert auf sittliche Lebenshaltung** und verehren Gott besonders durch **Gebet, Almosen und Fasten**.

Da es jedoch im Lauf der Jahrhunderte zu manchen Zwistigkeiten und Feindschaften zwischen Christen und Muslim kam, ermahnt die Heilige Synode alle, das Vergangene beiseite zu lassen, sich aufrichtig um gegenseitiges Verstehen zu bemühen und **gemeinsam einzutreten** für Schutz und Förderung der sozialen Gerechtigkeit, der sittlichen Güter und nicht zuletzt des Friedens und der Freiheit für alle Menschen.»

Konzilserklärung Nostra Aetate 3, 1965

«Der Heilswille umfasst aber auch die, welche den Schöpfer anerkennen, unter ihnen besonders die Muslim, die sich zum Glauben Abrahams bekennen und **mit uns den einen Gott anbeten**, den barmherzigen, der die Menschen am Jüngsten Tag richten wird.»



Konzilserklärung Lumen Gentium 16, 1964

Dialog

mit den Religionen

Der interreligiöse Dialog ist der katholischen Kirche ein wichtiges Anliegen. Sie versteht darunter alle positiven Beziehungen mit Personen und Gemeinschaften anderen Glaubens, um sich gegenseitig zu verstehen und einander zu bereichern.

Der interreligiöse Dialog geschieht auf unterschiedlichen Ebenen:

-  **Der Dialog des Lebens**, in dem Menschen, die Tür an Tür wohnen, ihre Sorgen und Nöte teilen und sich im Alltag begegnen;
-  **der Dialog des Handelns**, in dem Christen und Nichtchristen gemeinsam für das Wohl der Menschen handeln;
-  **der Dialog des theologischen Austausches**, in dem sich Glaubende über die Inhalte ihres jeweiligen religiösen Erbes austauschen;
-  **der Dialog der religiösen Erfahrung**, in dem Menschen ihre geistlichen Erfahrungen und ihren spirituellen Reichtum teilen.

Vgl. Dialog und Verkündigung, Päpstlicher Rat für den Interreligiösen Dialog, Kongregation für die Evangelisierung der Völker. Bonn: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 1991 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 102)



Bildnachweise:

Titel: jonnestorius - 122848992 - fotolia , javarman - 16919160 - fotolia

Seite 2: E. Schittenhelm - 26785524 - fotolia

Seite 3: 123rf - 13253486

Seite 4: Jasmin Merdan - 42433424 - fotolia

Seite 5: Vladyslav Danilin - 67721750 - fotolia

Seite 7: Jasmin Merdan - 60419996 - fotolia

Seite 8: Matyas Rehak - 59830384 - fotolia

Seite 11: privat

Seite 12: Daniel Jędzura - 131244274 - fotolia

Seite 13: Ravil Sayfullin - 107955726 - fotolia

Seite 15: KSI

Unterstützung

und Information



Erzbistum Köln

Referat Dialog und Verkündigung

50606 Köln

Tel. 0221/1642-7200

dialog@erzbistum-koeln.de

www.interreligioeserdialog.de



Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln

Breite Str. 106

50667 Köln

Tel. 0221/25761-11

info@dioezesanrat.de

www.dioezesanrat.de

Impressum:

Herausgeber: Erzbistum Köln in Kooperation mit dem

Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln

Verantwortlich: Dr. Peter Scharr, Abteilung Bildung und Dialog

Bezug: bestellung@erzbistum-koeln.de

3. überarbeitete Auflage 2017

Gestaltung: www.design-os.de